

berichtet Plinius (aber ohne Zweifel ist es eine Fabel und ein Aberglaube) vom Kukuk, wenn man sich da, wo man jenen Vogel zum ersten Male höre, auf dem rechten Fuss herumdrehe und dann die Erde unter der Fusssohle ausgrabe, so gebe es überall, wo sie hingestreut werde, keinen Floh.

Verwendung als Speise.

Das Junge des Kukuks ist nach Aristoteles, so lange es noch im Neste aufgezogen wird, sehr fett und von angenehmem Geschmack. Plinius aber versichert, mit dem jungen Kukuk, der schon ausfliegen könne, sei kein anderer Vogel an Schmackhaftigkeit des Fleisches zu vergleichen. Wenn er aber einmal für sich lebt, soll der Geschmack sich ändern. Die Italiener bereiten ihn als Speise. Die Deutschen verschmähen ihn, wie auch andere bei uns sehr gewöhnliche Speisen. Den Juden ist er als unreiner Vogel nach dem mosaischen Gesetze untersagt.

Märchen.

Der Kukuk und die Nachtigall lassen zur selben Zeit ihre Stimme hören, von Mitte April bis Ausgangs Juni. Diese zwei Vögel geriethen in Streit über die Lieblichkeit ihres Gesanges. Man suchte einen Richter. Weil der Streit sich um die Stimme drehte, so wurde als der Tauglichste zur Entscheidung der Esel angesehen, der noch dazu vor allen Thieren grosse Ohren habe (also jedenfalls gut höre). Der Esel sprach den Sieg dem Kukuk zu. Die Nachtigall appellirte an den Menschen, sobald sie ihn sieht, bringt sie ihren Fall vor, indem sie eifrig singt, um dem Menschen zu zeigen, das Unrecht, das sie vom Esel erlitten, müsse gerächt werden. Eine andere Fabel ist bei Plutarch, in welcher der Kukuk die kleineren Vögel fragt, warum sie fliehen, wenn sie ihn erblicken, da er doch kein wildes Aussehen habe. Weil wir, antworteten sie, vermuthen, dass du einmal ein Habicht sein wirst.

Aristoteles erzählt, Jupiter habe sich, als er der Juno nachstellte, in die Gestalt eines Kukuks gehüllt und sich auf einem Berge niedergelassen, der früher Thronax oder Tornax hiess, jetzt aber Kokkyx, und sei zur Juno, die an dem Platz, wo jetzt der Tempel der Heiratsbeschützerin Juno steht, der Ruhe pflegte, hingeflogen, einem Frieden gleich, und habe sich auf den Schooss der Juno gesetzt. Diese habe ihn aus Mitleid mit ihrem Kleide bedeckt; da habe jener seine frühere Gestalt wieder angenommen und ihr versprochen, er wolle ihr Ehegatte werden. Daher verehrten hauptsächlich die Argiver diese Göttin, deren Bildniss den Kukuk hatte, wie er auf dem Scepter oben sitzt.

Rheinisches Universalmischfutter.

(Erzeugt von Max Kruehl, Ottenberg, Rheinpfalz.)

Von Dr. Saueremann.

In Folge meines Artikels in Nr. 13 erhielt ich von Herrn Kruehl eine grössere Probe seines Rheinischen Universalmischfutters zugesandt, zugleich mit diesem in besonderen Päckchen die Futterstoffe, aus

welchen das Universalmischfutter hergestellt ist, nämlich: Weisswurm, zwei Sorten Ameiseneier, deutsche und russische, Eierbrod und Sultanaschrot. In einem längeren Schreiben theilte mir nun Herr Kruehl sowohl über die einzelnen Bestandtheile, als auch die Art der Zubereitung des Mischfutters Näheres mit.

Das Aussehen und der Geruch des Futters waren vorzüglich, die einzelnen Futterstoffe waren mit blossem Auge genau zu erkennen, dieselben waren also nicht gepulvert, sondern das Ganze war vielmehr ein krümmliches Gemisch. Mit den in Nr. 13 angegebenen Universalfutterstoffen hat dieses Futter nichts als den Namen gemein, dies ist auch aus untenstehender Analyse zu ersehen. Ich lasse zunächst am Besten die Mittheilungen des Herrn Kruehl an mich, folgen:

„Mein Futter kommt seit 6 Jahren unter dem Namen „Rheinisches Universalmischfutter“ in den Handel, und wird von den Abnehmern sehr gerne gekauft, so dass ich Abnehmer habe, die schon seit der ersten Zeit ihr Futter nur von mir kaufen und dasselbe nur loben. Deren kann ich Ihnen einige Hundert, hoch wie niedrig, namhaft machen.

Was nun das Futter selbst anbelangt, so ist ja, wie Sie selbst wissen, eine Unmöglichkeit, ein Dauerfutter herzustellen, das frische Ameiseneier und Mehlwürmer absolut ersetzt. Die meisten Abnehmer aber, die ein sogenanntes Universalfutter suchen, wollen der mühseligen Selbstbereitung und Selbstzusammensetzung enthoben sein, sie wollen und können aus Zeitmangel auch nicht draussen tagtäglich herumstreichen, um Räupehen etc. einzufangen. Wie erwünscht wäre mir da anfangs ein käufliches Universalfutter oft gewesen, alle aber, die ich späterhin bezog, befriedigten mich nicht. Ich setzte mir schliesslich mein Futter selbst zusammen, half nunmehr Vogelfreunden damit aus, bis ich von diesen aufgefordert und genötigt, dasselbe in den Handel brachte. Nun musste ich aber mancherlei Rücksicht nehmen. Das Futter durfte einen gewissen Preis nicht überschreiten, sodann musste ich den Punkt aufgeben, mit der Jahreszeit das Futter der Natur des Vogels entsprechend zu ändern, da darüber öfters missrauische Klagen einliefen.

Ich bringe nun folgende zwei Qualitäten in den Handel:

Qualität A	Qualität B
Weisswurm 200,0	100,0
Ameiseneier 250,0	200,0
Eierbrod 300,0	300,0
Sultanaschrot 250,0	300,0
<hr/>	
1,000,0	Fleischzwieback-
1 Kilo 2:50 M.	schrot f. Vögel 100,0
3 Kilo 7:50 M. postfrei.	1 Kilo 2— M.
Kleinere Insectenfresser.	3 Kilo 6— M. postfrei.
	Drosselartige Insectenfresser.

Das Eierbrod ist zusammengesetzt aus: Bestem Weissmehl 25 Kilo, Eier, gelb und weiss 80 St., wenn billig 100 St., Fleischextract Liebig 1 π Topf engl. Gew.

Die Sultaninen werden mit der Maschine geschnitten, und damit sie nicht aneinander kleben,

mit dem Abschlag des Weiswurms und des Eierbrodes bestreut, dann getrocknet.

Die Verfütterung wird Ihnen auf der Rückseite des Pergamentbeutels ersichtlich.

Mein Futter kann natürlich nicht den Anspruch machen als völliger Ersatz der frischen Ameiseneier, es soll aber dem umsichtigen und wahren Vogelliebhaber als Grundlage für seine Fütterung dienen. Ich gebe daher auch inuner an, Mehlwürmer und Fliegen, kleine Heuhüpfer etc. noch nebenbei zu füttern, respective dem Futter zuzusetzen. Hat man Letztere einmal nicht zur Hand, so sind die Vögel doch an das Futter gewöhnt und leiden nicht Noth.

Zum Schlusse kann ich nicht unterlassen, Ihnen mitzutheilen, dass meine Lieblinge alle vorzüglich dabei gediehen sind, wenn ich einen kleinen Zusatz von rohem Herz machte und während der grossen Mauser frische Ameiseneier zumengen konnte.“

Gebrauchsanweisung:

Man übergiesse das für den Tag nöthige Quantum Mischfutter mit kaltem Wasser, füge etwa $\frac{1}{3}$ geriebene Gelbrübe (Möhre) bei und rühre durch-einander; nach einigen Minuten entferne man das überflüssige Wasser durch leichten Druck und mische noch einmal. Das Futter ist nun schnabelgerecht und reicht unter Beigabe einiger Mehlwürmer für gewöhnlich bei allen Insectenfressern aus.

Ein Verbessern des Mischfutters ist aber zeitweise rathsam und möglich durch Zufügen einer kleinen Quantität rohen, feinstgehackten Kalbs-, Rinds- oder Schweineherzens, abwechselnd mit gekochtem Herz oder magerem Fleisch oder mit abgessottem Hühnerlei. In der heissen Jahreszeit lassen sich letztere Zusätze vortheilhaft ergänzen durch reichliches Beimengen frischer Ameiseneier, wodurch ein ganz vorzügliches, gesanganregendes Futter gereicht wird. Bei Mangel frischer Ameiseneier ist es aber auch hier möglich, rohes oder abgekochtes Herz oder Ei zuzugeben, ohne ein baldiges Verderben befürchten zu müssen, wenn die Vorsicht gebraucht wird, bei aller Reinlichkeit nur immer kleine Portionen zu reichen, die übrige, für den Tag bestimmte Mischung aber, an kühlem Orte aufzubewahren.

Beigaben, wie z. B. Ossa Sepiae, sind nicht nöthig, da das Futter alles enthält, was zur Erhaltung und dauernden Gesundheit der insectenfressenden Sänger nothwendig ist, obige Zusätze aber auch nur Abwechslung in der Fütterung und eine, dem Wohlbefinden der Vögel sehr förderliche, öftere Darreichung frischer Nährstoffe bezwecken.

* * *

Meine Analyse ergab folgende Zahlen:

Qualität A.

In der Trockensubstanz:

32,62%	Eiweiss,
7,55%	Fett,
1,79%	Chitin,
6,04%	Asche,
52,00%	Stickstofffreie Extractstoffe,
100,00%	

Die Zahlen entsprechen ganz den Angaben des Herrn Kruel und ich will nur Folgendes hinzusetzen: Nach meiner Ansicht ist die Gebrauchsanweisung nicht ganz richtig, denn Beigaben an Kalk, wie: Ossa Sepiae, Mörtel oder Eischalen sind bei diesem Futter sehr wohl nöthig, da die Asche äusserst wenig Kalk enthält. Ich meine nicht, dass man die Kalke dem Futter beim Zurechtmachen zusetzen soll, sondern man müsste dieselben besonders geben, oder noch besser, Herr Kruel erspart dem betreffenden Vogelliebhaber auch noch diese Arbeit, indem er die Zusammenstellung seines Universal-mischfutters etwas ändert.

Mein Vorschlag wäre folgender:

Qualität A		Qualität B
Weiswurm	200	100
Ameiseneier	250	200
Eierbrod	150	150
Sultanaschrot	100	100
Garnelenschrot	300	350
	<u>1000</u>	Fleischzwieback-
		schrot f. Vögel
		<u>100</u>
		<u>1000</u>

Durch diese Zusammenstellung würde Folgendes erreicht: Mit dem Zusatz von Garnelenschrot, wie es bei Herrn Pfannenschmid, Emden, zu kaufen ist, kommt in das Mischfutter mehr leicht verdauliches Eiweiss, genügend Kalk, wenige und stickstofffreie Extractstoffe und das Futter könnte im Preise etwas herabgesetzt werden.

Sonst ist gegen den Preis nichts zu sagen. nach meiner Ansicht würde man sich dieses Mischfutter selbst nicht besser und auch nicht billiger herstellen können, vorausgesetzt, dass man nur Primafutterarten, wie Herr Kruel, dazu verwendet.

Zum Schlusse warne ich nochmals vor dem Ankauf von Universal-mischfutter, dessen Zusammensetzung und Bestandtheile man nicht genau kennt, besonders möge man sich hüten vor solchen, die in Pulverform in den Handel kommen, denn dieselben sind nur in der Absicht gemahlen, dem Abnehmer die einzelnen Theile nicht erkennen zu lassen und Kleie lässt sich jedem Pulver leichter beimengen

Nachtrag.

Geehrtester Herr Doctor!

Im Besitze ihrer verehrten Zuschrift, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für gütige Ausführung der Analyse meines Futters. Ihrer Ansicht in Betreff des Kalkgehaltes stimme ich vollständig bei. Die Vorschrift zum Eierbrod enthält eigentlich auch 300,0 Calcium phosphoricum purissim und darauf bezog sich der Schlussatz der Gebrauchsanweisung. Nachdem mir aber in letzter Zeit ein Chemiker diesen Zusatz abfällig beurtheilt, hat dahin, es mache dies das Eierbrod schwer verdaulich und ein anderer Untersucher bezichtigte mich geradezu der Fälschung des Eierbrodes mit Knochenmehl. Diese Leute klärte ich zwar auf; nur aber für die Zukunft derartiger Unannehmlichkeiten zu entgehen, liess ich in letzter Zeit das Calciumphosphat weg und suche nun nach einem Ersatz, denn, dass das Futter einen Kalkzusatz absolut haben muss, war

mir immer klar. Ich machte vor allen Dingen Versuche mit Pfammenschmids Garneelenschrot, das ich auch sehr schätzte. Doch hier machte mir dessen penetranter Geruch einen Strich durch die Rechnung; nicht als ob die Vögel dasselbe verschmähten (diese fressen es sehr gerne), nein die Abnehmer, die Vogel Liebhaber wollen es nicht im Futter und so musste ich sehr häufig hören, dieser Geruch verleide einem die ganze Fütterung. Besonders Damen fanden ihn sehr zuwider. Alle Versuche, die Garneelen geruchlos zu machen, scheiterten. Selbst in den Teig des Eierbrodes gemischt und mitgebacken, milderte den Geruch wenig und der gute Geruch des letzteren verlor sich ganz. In der Praxis habe ich aber erfahren, dass der Liebhaber auf den angenehmen Geruch des Futters vor allen Dingen viel hält.

Wäre es Ihnen, verehrtester Herr Doctor, nicht möglich, ein Mittel ausfindig zu machen, den Garneelen den Seegeruch völlig zu nehmen?

In aller Hochachtung, Ihr ganz ergebener
Max Kruel.

Populäres über die schwarzköpfige Grasmücke.

Von Engelbert Langer senior.

Die schwarzköpfige Grasmücke, in Wien allgemein Schwarzplättel genannt, schlägt am liebsten in Jungmaisbeständen, neben welchen Hochholz steht, ihr Heim auf, und ist sowohl im Laubholze wie auch in Nadelholze an schattigen Plätzen zu finden. Hier hält sie Anfangs bis Ende April ihren Einzug. Bald nach der Ersten Ankunft beginnt für diese ein kaum endenwollendes Streiten und Kämpfen, denn die Nachzügler versuchen die bereits ansässigen aus ihrem Gebiete zu vertreiben und sie ihrer Weibchen zu berauben. Sobald ein frisch angekommener Schwarzkopf in der Nähe eines solchen, welcher sich bereits einen festen Standplatz gewählt hat und ein Weibchen bei sich hat, seinen Schlag ertönen lässt, antwortet der Ansässige sofort mit lautem Gesange; das ist die Aufforderung zum Zweikampfe. Der Fremdling schlägt wieder und wieder und immer antwortet ihm der Platzvogel, dabei kommen die beiden Sänger einander immer näher, endlich werden sie einander ansichtig, noch einmal ertönt feuriges, herausforderndes Schlagen, dann stürzen sie auf einander los und balgen sich, dass die Federn stieben. Nach langem Kampfe siegt der Stärkere und bleibt, während der andere flieht, als Herr des Platzes zurück.

Die schwarzköpfige Grasmücke macht des Jahres zwei Bruten und findet man in dem aus dünnen Halmen erbauten Neste drei, vier bis sechs Eier. Erfahrungsgemäss überwiegt bei den Sprösslingen der ersten Brut das männliche Geschlecht, während bei der späteren gleich viel Männchen wie Weibchen sind. Die Jungen ähneln bis zu ihrer ersten Mauser sehr dem alten Weibchen und kann man bei ihnen die Geschlechter erst nach längerer Beobachtung unterscheiden. Die erste Brut wird von beiden Alten gemeinsam erzogen, während bei der zweiten, namentlich wenn diese etwas verspätet ist, oft das Weibchen allein die Jungen völlig auf-

füttern muss, indes das Männchen mit den ersten Jungen Gegend an sucht, wo beere tragende Sträucher vorkommen, in deren Nähe sich auch Wasser befindet. Hier erneuert sich auch bei reichlicher Nahrung und fleissigem Bade leicht das Gefieder, und ist dann die Mauser beendet, so ziehen sie bereits von Anfang August an wieder fort. Das Weibchen führt später die Jungen der zweiten Brut in gleicher Weise wie das Männchen die der ersten.

Stets wird man im Herbste das Schwarzplättchen in der Nähe von beere tragenden Sträuchern finden, denn die Früchte derselben bilden um diese Jahreszeit ihre hauptsächliche Nahrung. Zuerst wird gewöhnlich der rothe Hollunder aufgesucht, dann kommt der schwarze an die Reihe und zum Schlusse die Beeren des Hartriegels. Dazwischen werden aber auch andere Beerengattungen verspeist und besonders die Himbeeren und Heidelbeeren gerne aufgenommen.

Die Hauptmasse der schwarzköpfigen Grasmücken verlässt uns von Anfang August bis zum 8. September, doch verspäten sich oft viele und einzelne ziehen bis Anfangs November.

Sehr interessant ist es, den Fortzug zu beobachten. Die Schwarzplättchen ziehen des Nachts und namentlich bei Vollmond; sobald dieser im Aufgehen ist, brechen die kleinen Wanderer auf. Während des Ziehens lassen sie einen leisen Ruf ertönen, welcher die Schwarzplättchen der Gegend, welche sie gerade überfliegen, auffordert, sich ihnen anzuschliessen.

Bei Tagesanbruch fallen die Ziehenden in den nächsten in Sicht kommenden Wald oder Au ein und suchen hier zunächst Beeresträucher auf, von deren Früchten sie so viel zu sich nehmen, als sie nur irgend vermögen. Sind sie gesättigt, so suchen sie das Hochholz auf, in welchem sie sich dann sehr still verhalten und schlafen, um sich für die Strapazen der nächtlichen Reise auszuruhen. Während des Tages bekommt man keinen der auf dem Zuge befindlichen Vögel zu sehen, und erst gegen Abend, vor der Weiterreise, gehen sie nach Futter.

Während des Herbstzuges sind die Schwarzplättchen sehr leicht zu fangen und ohne Schwierigkeiten einzufüttern; man mischt einfach unter das zubereitete Winterfutter Beeren von jener Art, in deren Nähe der Vogel gefangen worden ist, und er wird ohneweiters zugreifen.

Das Schwarzplättchen dauert im Käfige sehr gut aus, ich selbst pflegte eines durch achtzehn Jahre und mir ist ein Beispiel bekannt, wo ein solches ein Alter von vierundzwanzig Jahren erreichte.

Die Ernährungsweise des Schwarzplättchens in Gefangenschaft ist sehr verschieden, die alten Wiener Liebhaber fütterten hauptsächlich ein Gemisch von geriebener gelber Rübe und gesottenem Rindschmalz; heute ist in Wien besonders folgende Fütterung gebräuchlich: geriebene Gelbrübe untermischt mit Semmelbröseln, Käsequark, sogenannter Topfen, und wenig zerriebenen Hanf. Sobald der Vogel zu singen beginnt, gibt man ihm statt der Semmelbrösel etwas geriebenes Bisquit unter das Futter. Zu dieser Mischung kann man verschiedene Zusätze machen; so empfiehlt es sich besonders

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Sauermann Richard

Artikel/Article: [Rheinisches Universalmischfutter. 228-230](#)